

Bericht 10. Lauf Sommerregatta

Eigentlich war dieser Lauf schon so gut wie abgeschrieben. Die Wetterprognosen der vorangehenden Tage für den Sonntag konnte man mit einem Wort zusammenfassen, „winterlich“. Maximal 4° C und Schnee, dazu noch bis zu 7 Beaufort. Sogar der Deutsche Wetterdienst gab Warnungen aus. Aber ab Samstag revidierten sich die Voraussagen, es sah nun danach aus, dass ab 11 Uhr der Niederschlag aufhören, der Wind nachlassen und ab 13 Uhr sogar die Sonne erscheinen würde. Dennoch gaben mir einige Mitstreiter am Samstagabend auf der MHV zu verstehen, dass man unter diesen Bedingungen nicht starten könnten. Andere dagegen waren geradezu versessen darauf.

Dazu gab es eine komplette Reservierung für Stegteam und Motorbootbesatzung. Da blieb nur eines übrig, situativ am Sonntag entscheiden, ob das Wetter doch noch segelbare Bedingungen liefert.

Der Eindruck dann gegen 13 Uhr auf dem Takelsteg war leichter Nieselregen, Kälte nahe dem Gefrierpunkt und der Schwarzwald in den Höhenlagen schneebedeckt. Für einen bekennenden Schönwettersegler beileibe kein Wunschwetter.



Die ursprünglich angekündigten 7 Beaufort waren nicht auszumachen, dafür aber kurze heftige Böen, die sich von Land aus nicht nur wegen der miesen Beleuchtung schlecht einschätzen ließen. Also, an sich segelbarer Wind und was sagt ein deutsches Sprichwort zu den restlichen Bedingungen, „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung“. Zudem hatte ich schon vernommen, dass wir 5 Boote zusammen bekommen, was einen Start rechtfertigen würde.

Am Seglerhof dann die Überraschung, es waren nicht nur mehr Segler dabei sich umzukleiden, als erwartet, auch das Steg- und Moboteam stand schon hoch motiviert in den Startlöchern. Also konnte es losgehen. Schlussendlich fanden sich 9 Boote zusammen, was bei diesem Wetter durchaus beachtlich ist. Selbst Günter, der am Vortag schon abgesagt hatte, stand in Winterstiefeln parat.

Gut verpackt ging es an den Start. Der Wind pendelte von Süd nach Südost, mit einer beachtlichen Spanne von 1 bis ca. 6 Beaufort, meist aber nur kurz und knackig und stellenweise unerwartet, da sie teilweise nicht rechtzeitig zu sehen oder abzuschätzen waren.

Ich hätte es ahnen sollen, da ich es schon des Öfteren erleben durfte. Pünktlich mit der letzten Minute vor dem Start erweitert sich der Bereich der tatsächlich auftretenden Winde gen null. Kurz zuvor war ich mir noch sicher, ca. 20 Sekunden für den Weg bis zu Startlinie zu benötigen, plötzlich wurde klar, dass wir es nicht rechtzeitig zum Startschuss an die Linie schaffen werden. Ein Blick nach hinten sagte mir, dass auch Joshua mit Sarah an Bord eines Kielzugvogels der Segelschule, gerade verduzt realisierte, dass es nicht mehr reichen wird, pünktlich zur Startlinie zu gelangen. Und wir waren nicht die Einzigen, denen das in diesem Moment bewusst wurde. Glück für die leichten Jollen, die für sie taktisch richtig an der Startlinie verweilten, da sie leichter anspringen und nicht erst lange Fahrt aufnehmen müssen, um einen guten Start hinzulegen. Glücklicherweise sah man die nächste Bö schon kurz vor der Startlinie heraneilen.

Wie sehr das auf und ab der Gefühle heute noch gehen würde, ließ sich nun schon erahnen. Die Hoffnung auf einen stetigen Südost schmolz auch ohne die angekündigte Sonne dahin.

Markus und Ingrid auf dem Ponant und David, dieses Mal auf einem Aero 7, gelingt der Start am besten. Die Kreuz zur Kaiserbuchtboje war zeitweise ein Anlieger und dann auch wieder nicht. Der Wind pendelte von Südost auf Süd und drehte in der Nähe der Kaiserbucht gar um 360°. Nahe der Boje verwandelt sich der See dann in einen Spiegel. Wer zur Boje wollte, musste da durch. Die bis dahin „ersegelte“ Führung ging verloren, als einige der folgenden Boote zuerst von einer aus Süden einsetzenden Böe profitieren. Lange Rede kurzer Sinn, es wurde eingeparkt, Positionen wechselten, es riss das Feld im Laufe der 2 Runden um ganze Bahnlängen auseinander und schob es gegen Ende wieder näher zusammen. Man konnte zwar durchaus profitieren, wenn man den Wind rechtzeitig sah und offensichtliche Parkbuchten mied, trotzdem war es ein ziemliches Glücksspiel, da es nur wenige Konstanten gab und der Wind direkt vor einem einschlafen konnte. Bis auf eine vielleicht, zwischen Ahaboje und Startbereich segelte man besser seinen Kurs näher am Nordufer entlang.

Vielen Dank an das Steg- und Moboteam, dass den Lauf perfekt abwickelte und auch ein paar Bilder für die Galerie machen konnte!

Jens Reimer